

Schreibwaren oder Schwert des Poeten

Ich bemerkte, dass seine Hände von Spritzern schwarzer Tinte überzogen waren als er mir das Wechselgeld direkt in die offene Handfläche gab. Er vermied es die Münzen auf den Geldteller aus Hartplastik zu legen, der eine kleine grüne Schnapsflasche und in einer orangen Banderole die Inschrift „Jägermeister“ aufgedruckt hatte. Darunter stand: „Danke, einer für alle.“

Der neue Pächter des Schreibwarenladens nebenan sagte mit einer warmen und hoherotischen Stimme „Gerne mein Freund“ obwohl ich keine Frage gestellt hatte und das erste Mal in seinem Laden war um dringend ein neues Kassenbuch zu holen, das mir das Finanzamt vorschrieb.

„Ich stehe nur auf Weiber“ wollte ich ihm vorsorglich zu Verstehen geben obwohl mein Sexshop ein Haus weiter bei Leibe offen für alles Erdenkliche war. Als Studienabbrecher der Kunstgeschichte hatte ich mir lange Gedanken über ein gut sortiertes Sortiment gemacht. „Wenn schon im Sexgeschäft, dann soll niemand zu kurz kommen“ war mein Wahlspruch geworden.

Hinter dem spanischen Vorhang an meiner Ladentür gab es exotisches Zubehör aus der ganzen Welt und dass „Lady Butterfly“ nichts mit Schmetterlingen zu tun hat, sollte sich inzwischen rumgesprochen haben. Die Zeiten als es „Fachgeschäft für Ehehygiene“ hieß waren lang vorbei – der Markt verlangte Nippelschmuck, Prostatatoys und jede Menge Batterien mit überdurchschnittlicher Lebensdauer.

Da mein neuer Nachbar anders und unergründlich tief lächelte, als ich es von meinen schwulen Kunden gewohnt war, hielt ich mich im letzten Moment mit voreiligen Kommentaren zurück. An seinen Zähnen liefen Reste von schwarzer Flüssigkeit herab, die ich nicht zuordnen konnte. Er reichte mir die kleine weiße Plastiktüte in der sich das neue Kassenbuch, selbstdurchschreibend, mit den weißen und gelben Seiten befand. „Perser“ dachte ich obwohl ich keine Ahnung hatte, durch was sich Gesichtszüge bei Männern aus dieser Region auszeichnen. In den Filmen, die in den Kabinen liefen, waren die Hauptdarsteller meist deutschen Finanzbeamten und schmalbrüstigen Kopien von Arnold Schwarzenegger ähnlicher als diesem Mann.

„Willkommen im Viertel, ich hoffe Sie halten durch.“ Ich wollte ihm nicht wirklich Mut machen und versprach mir keine Ausweitung meines Kundenstammes mit so einem Nachbarn. Ich kannte in etwa die Vorgeschichten der anderen zwei Pächter die zuvor den kleinen Schreibwarenladen mit Lotto- und Totoannahmestelle geführt hatten.

„Mizie, die Erste“ hatte einen Mann gesucht, der sie heiraten wollte und ihr Kinder machte und war vor drei Jahren beim Verkauf einer Stange

„Marlboro, aber die harten, die für Männer“ erfolgreich gewesen.

Manchmal sah ich sie noch, wenn sie die Zwillinge an meinem Eingang vorbeisob, eine Filterlose rauchte, ihre kindliche Patschhand durch den spanischen Vorhang streckte und mir neckisch zuwinkte. Im Sommer trug sie Minirock und ich war erstaunt über ihren Mut angesichts der kräftigen weißen griechischen Marmorsäulen die den zarten Überbau trugen. Ich machte dann eine Faust, streckte den Daumen nach oben und nickte ihr anerkennend zu.

„Der alte Peter“ der danach den Laden führte, trachtete hauptsächlich danach, die Cognacminis und kleinen Feiglinge zum Einkaufspreis zu bekommen, die er dringend benötigte. Nach 15 Uhr war er kaum mehr in der Lage Lottoscheine anzunehmen und schnalzte fröhlich durch den Raum, „Jeder Schuss ein Gewinn, kommen Sie herein und machen Sie mit bei einer neuen Runde“ als er mir den ausgefüllten Systemschein aus der Hand nahm, einen Flieger daraus faltete und ihn freudig in den Luftraum hinter sich warf. Danach bot er einen Dornkaat, „geht aufs Haus“ an.

Ich mochte ihn gern und soweit ich beim Zeitungskauf seinen halbnüchternen Erzählungen gegen acht in der Früh, Glauben schenken durfte, war er als Chipverkäufer bei einem Autoscooterunternehmer mehrfach angefahren worden und nur noch in der Lage sitzende oder wenig anstrengende Tätigkeiten anzunehmen. Der Schreibwarenladen mit den kleinen Flachmännern an der Kasse wäre ideal für ihn gewesen, aber seine Gewinnmarge verlief parallel zu den Entnahmen aus dem Bestand für den Eigenverbrauch und die Schreibwaren gingen aus, so dass bald nur noch „Brüder im hochprozentigen Geiste“ vorbeikamen. Kurz nach dem Wintereinbruch trugen ihn Männer in grauen Anzügen mit den Füßen zuerst nach draußen und das Schild „Zu Vermieten“ hing diesmal lang im Fenster. Die Tageszeitung musste ich mir bedauerlicherweise wieder am Ständer ziehen.

Ich gab dem Neuen ein Jahr. Ich tippte auf Spielsucht, und das nervöse Zerkauen von Tintenpatronen, wenn die Pferde verloren, würde die schwarzen Sprengsel an seinen Händen erklären.

Wider meiner Erwartung füllte er schnell den Bestand auf an feingebundenen Heften, gut sortierten Kohlestiftkästen, Buntstiften von Faber-Castell, die man sogar einzeln kaufen konnte, edlen Füllern, feinen Papieren und vielem mehr das ich noch nie in einem Schreibwarenladen gesehen hatte. Als ich für das Geburtstagsgeschenk einer hochattraktiven Kundin, die nur feinste Vibratoren mit exotischen Echtholzspitzen bei mir kaufte, edles Geschenkpapier verlangte, bat er um „kleine Geduld“. Ich war im Begriff mich zu verlieben und die Lusthölzer die ich in Thailand extra für sie bestellt hatte, wollte ich nicht in ein x-beliebiges Papier mit aufgedruckten kleinen Bienen wickeln. Aus dem Raum, dessen Tür für einen kurzen Moment einen Spalt offenstand, floss warmes und extrem helles Licht. Er brachte aus dem Hinterzimmer, feine handgeschöpfte japanische Seiden- und französische Marmorpapiere in reicher Auswahl und legte sie vor mir auf die Ladentheke, die jetzt mit feinem grünen Filz bezogen war.

„Brauchst du Schreibrohr für Liebe, mein Freund!“ sagte er als wäre es das Normalste auf der Welt und in meiner Fantasie sah ich sofort einen riesengroßen Phallus auftauchen, der in rote Tinte getunkt, ein Herz auf den nackten Bauch meiner zu erobernden Schönheit malt. Er verschwand wieder in dem Lichtzimmer und schabende Geräusche drangen durch die halboffene Tür. Strahlend kam er, nach einer für westeuropäische Verhältnisse, ewigen Zeit wieder zum Vorschein und brachte eine Handvoll überdimensionierter Strohhalme mit, die spitze schwarze Enden hatten.

„Liebe gewinnt nur mit Qalam, Schwert des Poeten!“ Er tunkte die schwarze Spitze der Rohrfeder in ein altmodisches Glasgefäß mit einem Pelikanaufdruck das er unter der Theke hervorzog und bat mich, ihm die Handfläche hinzuhalten. Was er da aufmalte war rund und schön und kitzelte. Ein ehemaliger Studienfreund aus dem Iran konnte am nächsten Tag noch die persische Kalligraphie entziffern:

"Jenseits von richtig und falsch liegt ein Ort. Dort treffen wir uns."

Jahre später als ich meinen Laden schon längst verkauft hatte und meine Frau ihre Echtholzspitzen, die sie aus aus sentimentalen Gründen in einer Glasvitrine aufbewahrte und den Kindern als chinesische Handschmeichler verkaufte, schrieb ich als Vorwort zu meinem neuen Buch den Satz: "Als es an der Zeit war über Liebe zu schreiben, brach die Feder entzwei, und das Papier riß." Dschalâl-ed-dîn Rumî, persischer Mystiker und Dichter, 1207 – 1273.

„Schwert des Poeten“
Qalam: Schreibrohr

Kalam: Rede

Marmorpapier

Frage mich nicht nach dieser Welt und die nächste Welt , beide sind verloren in der Welt voller Liebe in der ich bin. Rumi, Shams Book, Gazal 1759

"Als es an der Zeit war über [Liebe](#) zu schreiben, brach die Feder entzwei, und das Papier riß."
- Zitiert von Bayat/Jamnia in "Geschichten aus dem Land der Sufis"

- "Jenseits von richtig und falsch liegt ein Ort. Dort treffen wir uns." - Dschalâl-ed-dîn Rumî, zitiert aus: *Gewaltfreie Kommunikation*, [Marshall B. Rosenberg](#), Paderborn 2003, [ISBN 3-87387-454-7](#), S. 31

(Ein kleiner verlotterter Schreibwarenladen in der Nachbarschaft, Betreiber: ein Perser, die Geschäfte laufen schlecht, keiner schreibt mehr auf Papier, kurze Beschreibung der Vorbesitzer, sie kommen ins Gespräch, die Tür des Hinterzimmers ist immer verschlossen, einmal ist sie auf und der Besucher/Kunde sieht Tafeln mit persischen Schriften, feinst gemalt auf einer Staffelei)